

WIRTSCHAFTSRAUM ZÜRICH

● **SPACE:** Zürich ist bereit für den Weltraum. **Seite 51**

● **BAU:** 34 Projekte für die Zukunft der Region. **Seite 52**

● **PARADEPLATZ:** Die Pläne für den Finanzcampus. **Seite 55**

IN KOOPERATION MIT
FRZ
Flughafenregion
Zürich

So soll der **Innovationspark Zürich** in Dübendorf einmal aussehen.



FOTOS: PD (2)

«Die Energie im Park nimmt spürbar zu»

Peter Bodmer, Präsident der Stiftung Innovationspark Zürich, erläutert, wie es mit dem Park weitergeht.

INTERVIEW: FLORIAN FELS

Wo steht der Innovationspark Zürich heute?
Bis 2023 war es ein turbulenter Weg. Seit zwei Jahren verläuft die Entwicklung jedoch sehr planmässig. Entscheidender als die Geschwindigkeit ist aber der Fortschritt im Ökosystem selbst: Der Park beginnt zu leben. Die ETH Zürich, die Universität Zürich und die Empa bilden einen starken Nukleus, der inzwischen auch international ausstrahlt. Erste Labs und Pilotflächen sind in Betrieb, es finden Veranstaltungen statt, und immer mehr Firmen prüfen konkrete Ansiedlungen. Man kann sagen: Die Vision wird sichtbar, und die Energie im Park nimmt spürbar zu.

Was hat Sie zuletzt besonders gefreut?
Einerseits die wachsende internationale Sichtbarkeit. Das Land Bayern hat uns für seinen gesamten Space-Bereich als Partner ausgewählt – ein starkes Signal. Und das Memorandum of Understanding mit Space Florida eröffnet uns erstmals einen for-

mellen Zugang zu Cape Canaveral. Dank solchen Kooperationen können wir künftig komplette End-to-End-Experimente realisieren, inklusive Logistik, Testflügen und wissenschaftlicher Missionen. Das zeigt, dass die Welt wahrnimmt, was hier entsteht. Andererseits zeigt die ETH Zürich in ihrem neuen Hangar, wie dank der Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Industrie ganz reale industrielle Herausforderungen gelöst werden können.

Der Innovationspark konzentriert sich auf drei Schwerpunkte: Robotics & Mobility, Space & Aviation und Advanced Manufacturing. Warum genau diese?
Weil diese drei Bereiche für die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz entscheidend sind – und weil die Hochschulen und die Empa hier international führend sind. Robotics & Mobility kombiniert KI, Maschinenbau und autonome Systeme. Das betrifft nicht nur Fahrzeuge, sondern auch Logistik, Industrieprozesse, Medtech oder Inspektionstechnologien. In Advanced Manufacturing geht es um neue Materialien, Nanotechnologien oder additive Fertigung – alles Bereiche, die unsere Industrie transformieren. Und Space & Aviation, insbesondere New Space, öffnet völlig neue Märkte: kommerzielle Raumstationen, Erdbeobachtung, Kommunikation, Materialtests in der Schwerelosigkeit. Die drei Cluster überlappen sich stark, was den Innovationsschub zusätzlich verstärkt.

Aber es gibt andere Innovationsparks.
Jeder Park hat eine eigene thematische Ausrichtung. Unser USP ist klar: die Nähe zu ETH Zürich, Universität Zürich, Empa und den Fachhochschulen, kombiniert mit dem Flugfeld und siebzig Hektaren Entwicklungsraum. Dazu die klare Fokussierung auf Robotics & Mobility, Advanced Manufacturing und Space & Aviation. Wir stellen ein Angebot bereit, das in dieser Form einzigartig ist – und das Firmen genau deshalb anzieht.

Sind internationale Kooperationen wichtig?
Sehr wichtig. Innovation entsteht heute kaum mehr isoliert. Die Verbindung von Schweizer Forschung mit globalen Industriepartnern macht uns attraktiv. Und die Firmen schätzen, dass wir gleichzeitig die Agilität eines privaten Projekts und die akademische Tiefe von ETH Zürich und Universität Zürich bieten sowie die grosse Erfahrung der Empa. Diese Kombination gibt es so kaum ein zweites Mal.

Wie viel bauen Sie nun konkret?
Mit dem gesprochenen Bankenkredit von rund 445 Millionen Franken können wir die erste Neubauetappe von rund 100 000 Quadratmetern realisieren. Das ist ein Meilenstein. Die Finanzierung zeigt, dass nicht nur die Vision überzeugt, sondern auch das Geschäftsmodell. Wir stehen bei meh-



Zur Person

Peter Bodmer ist Präsident der Stiftung Innovationspark Zürich und gilt als einer der führenden Immobilien- und Industriekenner der Schweiz. Seit 2011 ist er Chairman und CEO der Beka Group, die auf Beteiligungen in Industrie, Immobilien und Technologie fokussiert.

reren grossen Mietinteressenten kurz vor dem Abschluss. Insgesamt würde ich sagen: Für rund einen Drittel der Flächen führen wir vertiefte Gespräche, und bei drei bedeutenden Interessenten sind wir weit fortgeschritten.

Bauen Sie erst, wenn Sie Mieter haben?
Bei uns gibt es kein spekulatives Bauen. Ein zentrales Element des Masterplans sind vier klar definierte Gebäudetypen, die wie ein modulares «Lego-System» funktionieren. Sie reichen von hochflexiblen Büro- und Laborgebäuden über spezialisierte Hightech-Labors bis zu Industrie- und Prototypenhallen sowie einem grossen Mobility-Hub für Logistik und Infrastruktur. Welche Typologie zuerst realisiert wird, hängt direkt vom Bedarf der Firmen ab. Gebaut wird grundsätzlich

Fortsetzung auf Seite 51

Verantwortlich für diesen Special
Florian Fels

Impressum
Der Special «Wirtschaftsraum Zürich» ist eine redaktionelle Eigenbeilage der Handelszeitung und Bestandteil der aktuellen Ausgabe. Die Gastbeiträge dieses Specials wurden von der Redaktion ausgesucht und kuratiert. Die Auftraggeber bezahlen Ringier Medien Schweiz eine Produktionsgebühr.
Herausgeber: Redaktion und Verlag Handelszeitung, Ringier AG, Ringier Medien Schweiz, 8021 Zürich.



Weniger Festhalten. Mehr Loslassen. Mehr für Ihr Unternehmen.

Ihr Lebenswerk erfolgreich in neue Hände geben?
Wir unterstützen Sie dabei.

zkb.ch/firmenkunden



Zürcher
Kantonalbank

Fortsetzung von Seite 49

nur, wenn für jedes Gebäude mindestens 60 Prozent der Fläche vorvermietet sind – ein bewusst gesetzter finanzieller Sicherheitsmechanismus. Einige wenige Bauten wie der Mobility-Hub müssen für die Erschliessung vorgezogen werden, doch die grossen Gebäude entstehen erst dann, wenn die Ankermieter fixiert sind.

2027 soll das erste Gebäude stehen. Wird das eingehalten?

Ja, das muss es sogar. Im August 2027 eröffnet ein Gebäude, das der Kanton Zürich als Provisorium für ein Gymnasium nutzt. Das Projekt bringt junge Menschen ganz direkt mit dem Thema Innovation in Kontakt – und es stabilisiert gleichzeitig die Finanzierung der weiteren Bauetappen. Für uns ist das ein Glücksfall.

Der Park liegt am Flugfeld Dübendorf. Warum ist das ein Vorteil?

Das Flugfeld ist ein unterschätzter, aber enormer Trumpf. Wir haben eine zivile Mitbenutzung des militärischen Flugplatzes und positionieren ihn als Forschungs- und Werkflugplatz. Das bedeutet:

- Testflüge für Drohnen, neue Mobilitätsformen oder autonome Systeme.
- Parabelflüge für Materialforschung, Medtech oder neue Produktionsverfahren.
- Direkte logistische Anbindung an internationale Forschungspartner.

In Kombination mit den Hochschulen ermöglicht dies ein Testumfeld, das hier in Europa fast einzigartig ist. Wer in den Bereichen Space, Aviation, Robotics oder Mobility arbeitet, findet hier Bedingungen, die normalerweise nur in den USA vorhanden sind.

Wie erfolgt der Austausch im Park?

Räumliche Nähe erzeugt zufällige Begegnungen – aber das reicht nicht. Wir investieren aktiv in die Community: Wissenstransfer-Events, Entrepreneurship-Programme, Industrie-Days der Hochschulen, Pilotprojekte zwischen Start-ups und Corporates. Kürzlich hatten wir einen grossen internationalen Kongress zur automatisierten Mobilität. Im Herbst starten wir das «8th Continent Lab» und nächstes Frühjahr das «8th Continent Forum» zur New-Space-Economy – ein Kongress, der Wissenschaft, Regulatoren, Investoren und die Industrie zusammenbringt. Genau solche Orte des Austauschs erzeugen Momentum.

Wie stark beeinflusst die Schweizer Neutralität den Bereich Defense-Tech?

Für den Park selbst hat das kaum Auswirkungen – viele Technologien im Deep-Tech-Bereich sind Dual Use. Für die Schweiz insgesamt hingegen hat das Kriegsmaterialgesetz die Industrie geschwächt. Schlüsseltechnologien wandern ab, Unternehmen suchen Standorte, von denen aus sie global agieren können. Wir möchten zumindest Teile davon wieder zurückholen. Innovation entsteht dort, wo Unternehmen testen, exportieren und wachsen dürfen.

Ihre grössten Herausforderungen?

Die Dimension: Wir bauen ja im Prinzip eine ganze Stadt. Und die Komplexität: Viele Akteure, viele Interessen, lange Horizonte. Die Stabilität der politischen Rahmenbedingungen ist zentral – in den Bewilligungsverfahren, im Umweltrecht, im Umgang mit ausländischen Unternehmen. Gleichzeitig braucht es die Bereitschaft aller Beteiligten, schnell und pragmatisch zu handeln. Wenn Politik, Industrie, Wissenschaft und Investoren zusammenarbeiten, entsteht enormes Potenzial.

Ihre Ziele bis Ende des Jahres?

Zwei bis drei grosse Mieter verbindlich gewinnen und öffentlich machen. Das «8th Continent Forum» erfolgreich lancieren. Und das Ökosystem weiter aktivieren – Start-ups, Forschung und Industrie noch enger vernetzen. Wenn diese drei Elemente greifen, haben wir die nächste Stufe erreicht.

Innovationspark Zürich

Der Innovationspark Zürich in Dübendorf entsteht auf einer Fläche von siebzig Hektaren. Er fokussiert auf drei Cluster: Robotics & Mobility, Advanced Manufacturing und Space & Aviation. ETH Zürich, Universität Zürich und Empa bilden den wissenschaftlichen Kern. Das Flugfeld ermöglicht Tests und Logistik für Luft- und Raumfahrtstechnologien. Bis 2050 sollen 10 000 bis 15 000 Arbeitsplätze entstehen.



FOTOS: IMAGO IMAGES/COVER IMAGES (P), FLUGHAFEN ZÜRICH AG

Am **Center for Space and Aviation** in Dübendorf stehen Grundlagen im Vordergrund. So etwa die Frage, wie Menschen auf die Arbeit auf dem Mond vorbereitet werden können.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Wer durch Dübendorf fährt, denkt nicht sofort an den Weltraum. Und doch: Hinter den Fassaden des aufstrebenden Innovationsparks, dort, wo einst Kampffjets starteten, werden immer mehr Ingenieurinnen und Wissenschaftler zu Zukunftstechnologien forschen, die bald Hunderte von Kilometern über der Erde genutzt werden. Schweizer Firmen und Start-ups arbeiten hier, auf der Grundlage einer einzigartigen Infrastruktur und eines dichten Forschungsnetzwerks, an vielversprechenden Innovationen.

Space X ist nur der Transportdienstleister
Vertreter des Innovationsparks betonen, dass klar zwischen zwei Bereichen zu unterschei-

den ist: Zum einen gibt es die explorativen, mit Steuergeldern finanzierten und von staatlichen Raumfahrtagenturen organisierten Deep-Space-Missionen wie Artemis, Mars-Missionen oder Lisa. Zum anderen sind da die Themen der New-Space-Economy, etwa Rechenzentren im unteren und mittleren Erdorbit. Solche Rechenzentren, über die aktuell diskutiert wird, zählen zu den möglichen kommerziellen Nutzungen dieser Orbits. «Space X ist vor allem ein Transportdienstleister», erklärt Oliver Ullrich, Vorstandsvorsitzender des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA) und Lehrstuhlinhaber an der Universität Zürich. Die Standardisierung

«Die Europäer werden Musks Vorsprung nie mehr wettmachen.»
Oliver Ullrich, Vorstandsvorsitzender CSA

So könnte **Starlab** aussehen, eine kommerzielle Raumstation, die für 2027 geplant ist.



Motor der Standortentwicklung

Vom Wirtschaftsnetzwerk zur Standortplattform: Die FRZ Flughafenregion Zürich geht mit dem Zukunftsprojekt **«New Zurich»** in die nächste Phase.

PETER ARNOLD

Die FRZ Flughafenregion Zürich – Wirtschaftsnetzwerk und Standortentwicklung – geht mit Rückenwind ins nächste Kapitel. Im Jahr 2025 wuchs die Mitgliederzahl um 5 Prozent auf 900 Mitglieder. Seit 2022 stieg der Umsatz um 14,3 Prozent, die Mitgliederzahl um 12,4 Prozent. Im Fokus stehen Nähe, Relevanz, Entscheiderzugang und inhaltliche Substanz. Die qualitative Entwicklung gewinnt an Bedeutung. Aus Vernetzung soll konkrete Standortwirkung entstehen – nicht einfach mehr Mitglieder, mehr Events, mehr Reichweite.

«New Zurich» – das Zukunftsbild

Die strategische Verschiebung ist sichtbar: Digital Hub, Nachhaltigkeit, Arbeitsmarkt und Nachwuchsförderung, Standortentwicklung und Leadership bilden heute die Schwerpunkte. Events bleiben wichtig, sind aber nicht mehr Selbstzweck. Sie setzen Themen, verbinden Branchen und tragen Impulse in die Region. Der Immosummit, das Wirtschaftsforum, die ICT-Roundtables, die Sustainability-Circles und CEO-Formate führen Wirtschaft, Gemeinden, Wissenschaft und Politik enger zusammen.

Das wichtigste strategische Projekt heisst «New Zurich», wie an der Generalversammlung am 13. April bestätigt wurde. Es soll die Region



Mehr als nur der **Flughafen**: Die Region rund um den Flughafen hat sich zu einer dynamischen Wirtschaftsregion entwickelt.

als eigenständigen, international wahrnehmbaren Wirtschafts- und Lebensraum profilieren. Die Flughafenregion ist längst mehr als ein Verkehrsknotenpunkt: Sie verbindet Flughafen, Innovationspark, urbane Wachstumsräume, internationale Unternehmen, MICE-Infrastruktur, ICT-Kompetenz und Gemeinden mit hoher Arbeitsplatzdichte.

Seit der Gründung im Jahr 2011 ist Standortentwicklung das zweite Geschäftsfeld der Organisation. 14 Städte und Gemeinden – von Dübendorf bis Bülach – haben die Standortförderung teilweise oder ganz an die FRZ ausgelagert. Die FRZ entwickelt das Standortprofil gemeinsam mit den Mitgliedsgemeinden und externen Fachleuten weiter. Ziel ist, die Region

der Technologien, günstige Transportmöglichkeiten und Skalierbarkeit sind hier die wichtigsten Faktoren. Das Space Shuttle zählte zu den Anfängen der wiederverwendbaren Module. «Musk hat die Wiederverwendbarkeit mit Space X konsequent weiterverfolgt und leistet so den entscheidenden Beitrag für die kommerzielle Nutzung des unteren Erdorbits, denn Wiederverwendbarkeit senkt die Startkosten enorm, ganz zu schweigen vom Materialeinsatz», so Ullrich. «Die Europäer ziehen jetzt mit über 15 Jahren Verspätung nach und werden Musks Vorsprung nie mehr wettmachen.» Mit dem Starship werden die Kosten für den Transport von Fracht in den unteren Erdorbit auf rund 200 Dollar pro Kilo sinken. «Die europäische Start-up-Szene ist primär, aber nicht ausschliesslich im New-Space-Economy-Sektor zu suchen», so Ullrich weiter. Gearbeitet wird hier an miniaturisierten Satellitenkomponenten, an fortschrittlichen Antriebssystemen und neuen Produkten, die sich im All besser herstellen lassen als unter dem Einfluss der Schwerkraft.

Das All zeigt dem Menschen die Grenzen auf
Gerade bei der Produktion im All ist man weiterhin auf Menschen angewiesen, die mitfliegen. «Die gesundheitlichen Herausforderungen der Schwerelosigkeit sind dokumentiert», erklärt Jaap Swanenburg, Weltraumforscher an der Universität Zürich. Er hat 13 Astronauten vor ihrer Mission und nach ihrer Rückkehr von der ISS wissenschaftlich betreut. «Es gibt Knochen- und Muskelverlust, Sehnervprobleme bei längeren Aufenthalten und Strahlungsexposition; Letztere wurde aktuell während der Artemis-II-Mission untersucht.» Für Mondmissionen bleibe eine zentrale Frage offen: Wie verhält sich der Körper bei einer geringen Anziehungskraft, die lediglich 16 Prozent der Anziehungskraft auf der Erde entspricht, über längere Zeiträume? «Astronauten müssen auch auf dem Mond täglich trainieren», so Swanenburg. Die grösste Unbekannte sind die Ausseneinsätze von bis zu 14 Stunden auf dem Mond, inklusive Vor- und Nachbearbeitung. «Die physiologischen und psychologischen Auswirkungen dieser Belastung unter Mondschwerkraft sind noch weitgehend unbekannt», sagt Swanenburg weiter. Seine Forschung wird von der ESA finanziert, er arbeitet mit Astronauten der Nasa und der ESA zusammen. «Mit sinkenden Transportkosten wird Ressourcengewinnung auf dem Mond wirtschaftlich attraktiv», sagt Swanenburg zu den langfristigen Perspektiven bis ins Jahr 2100. Bergbauunternehmen in den USA investieren bereits heute in entsprechende Technologien. «Die technischen Grundlagen für eine dauerhafte menschliche Präsenz jenseits der Erde werden im nächsten Jahrzehnt gelegt», so der Weltraumforscher. «Ob daraus permanente Forschungsstationen oder kommerzielle Aktivitäten entstehen, hängt weniger von technischen als von ökonomischen und politischen Faktoren ab.»

Glasi-Areal Bülach

Standort: Bülach-Nord
Projekt: Das Glasi-Quartier in Bülach-Nord mit rund 600 Wohnungen und 400 Millionen Franken Investment ist vollständig bezogen. Seit der Finalisierung des Digital Health Center 2024 hat sich das Areal als belebter Stadtteil etabliert und prägt das starke Bevölkerungswachstum der Stadt nachhaltig mit.



Highlight in Glattbrugg

Standort: Glattbrugg
Projekt: Die Alpine Immobilien AG realisiert bis 2026 an der Feldeggstrasse 20 ein Geschäfts- und Bürohaus – hervorgegangen aus einem Architekturwettbewerb, den Max Dudler gewann. Mit seiner markanten Silhouette prägt der Neubau den Bahnhofsvorplatz und ergänzt harmonisch die Nachbarschaft.



Neues Dock A

Standort: Kloten
Projekt: Die Flughafen Zürich AG plant das Dock A mit neuem Tower. Der Bau start ist für 2030 vorgesehen. Das rund 700 Millionen Franken teure Projekt setzt auf eine weitgehend nachhaltige Holzbauweise auf den Passagierebenen und auf eine vollflächige Photovoltaikanlage auf dem Dach.



Sportzentrum Zürich

Standort: Wangen
Projekt: Das 65-Millionen-Franken-Kompetenzzentrum für 30 Sportarten eröffnet am 16. August 2026. Es vereint zwei Dreifachhallen, Bildung und Medizin (Balgrist-Kooperation). Mit 1000 täglichen Nutzern und 40 Lagerplätzen bietet der Campus ideale Bedingungen für den Breiten- und Leistungssport.



Im Giessen

Standort: Dübendorf
Projekt: Rund 200 Millionen Franken flossen in das nun vollendete Quartier mit 350 Wohnungen. Kernstücke sind der 84 Meter hohe Giessenturm und das Giessen-Lab. Das Areal vereint Wohnen, Pflegeangebote und die Stadtverwaltung zu einem belebten Zentrum direkt an der Glatt.



Spital Bülach

Standort: Bülach
Projekt: Der Ausbau des Spitals Bülach ist in vollem Gang. Seit Herbst 2025 laufen die Bauarbeiten für den 105 Millionen Franken teuren Behandlungstrakt (Notfall, OP, IPS). Die erste Etappe wird voraussichtlich 2028 abgeschlossen, die Vollendung folgt bis 2031. Ein zentrales Projekt für die regionale Versorgung.



Airport City

Standort: Opfikon, Kloten, Rümlang
Projekt: Die Airport City Zurich transformiert die Areale zwischen Stadt und Flughafen in ein urbanes, durchgrüntes Quartier mit einem Mix aus Arbeit, Wohnen, Freizeit – und dem ÖV als Rückgrat. Träger: Grundeigentümer und öffentliche Hand; Geschäftsstelle: FRZ Flughafenregion Zürich.



Westgate Business Center

Standort: Kloten
Projekt: Geplant sind 16 000 Quadratmeter Bürofläche, Gastronomie und ein Konferenzzentrum. Die Realisierung stockt jedoch weiterhin: Da ein grosser Ankermieter fehlt, verzögert sich der Baubeginn auf unbestimmte Zeit. Das Projekt bleibt ein potenzieller Eckpfeiler für den Wirtschaftsstandort Kloten.



Brüttiseller Tor

Standort: Brüttisellen
Projekt: Das 130-Millionen-Franken-Projekt umfasst 190 Wohnungen sowie Gewerbe- und Gastroflächen. Seit dem Baustart Anfang 2025 schreiten die Arbeiten zügig voran. Die Generalunternehmerin Allreal plant die Fertigstellung des markanten Ensembles für Ende 2027.



Universitätsspital Zürich

Standort: Zürich
Projekt: Die bauliche Gesamterneuerung des Universitätsspitals Zürich ist ein Generationenprojekt. Mit dem Campus Mitte 1|2 entsteht die erste Etappe. Die neuen Gebäude bieten Platz für ein Notfallzentrum, 300 Betten, 23 Operationssäle sowie ein Interventionszentrum für Schlaganfall- und Herzpatienten.



Metro-Campus

Standort: Dielsdorf
Projekt: Green baut den Metro-Campus Dielsdorf für rund 500 Millionen Franken kontinuierlich aus. Das Areal umfasst mehrere Rechenzentren sowie einen Businesspark und nutzt Abwärme für das regionale Fernwärmenetz. Die Kapazitäten werden laufend erweitert; Ein viertes Datacenter ist für das Jahr 2026 geplant.



First District

Standort: Kloten, Opfikon, Rümlang
Projekt: First District umfasst 158 000 Quadratmeter Land in Kloten, Opfikon und Rümlang. Priora entwickelt auf grossflächigen Landreserven am Standort Zürich-Flughafen die Grundlage für ein neues, urbanes Dienstleistungs- und Arbeitsgebiet. Bis zu 20 000 moderne Arbeitsplätze sollen entstehen.



34 Schlüsselprojekte Wirtschaftsraum Zü

Vom Flughafen über das Glatttal bis nach Winterthur, Uster und
Eine Auswahl grosser **Bau- und Entwicklungsprojekte** zeigt, sich der Wirtschaftsraum Zürich in den kommenden Jahren verä

FLORIAN FELS

Komplex «Meet»

Standort: Rümlang
Projekt: In Rümlang plant Coop für rund 300 Millionen Franken den Multifunktionskomplex «Meet» von Sou Fujimoto. Das Projekt mit Läden, Hotel und Medizinangeboten durchläuft derzeit die finalen Planungsschritte nach der kantonalen Vorprüfung. Die Eröffnung des neuen regionalen Zentrums soll 2027 erfolgen.



Foodhalle «Treats»

Standort: Kloten
Projekt: Am Flughafen Zürich entsteht bis Herbst 2027 zwischen P1 und P2 die Foodhalle «Treats». Das 250 Millionen Franken teure Projekt bietet auf zwei Ebenen 16 Foodstände, 2 Foodtrucks, 4 Bars und 1000 Sitzplätze. Es ergänzt das bestehende Angebot um ein modernes, weltoffenes Gastronomiekonzept.



Glattalbahn

Standort: Kloten
Projekt: Die 3,5 Kilometer lange Verlängerung ins Steinacker-Gebiet startet voraussichtlich 2027. Das 543 Millionen Franken teure Gesamtpaket kombiniert das Tram mit wichtigem Hochwasserschutz am Altbach und einer Velohauptroute. Die Bauzeit für die fünf neuen Haltestellen beträgt rund fünf Jahre.



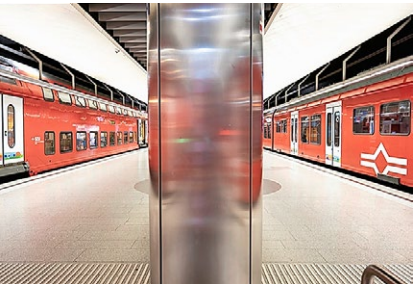
Three Point

Standort: Dübendorf
Projekt: Mit bis zu 113 Metern prägen die drei Wohntürme (445 Wohnungen) die Skyline. Seit dem Bezug 2023 hat sich das Areal etabliert: Die integrierte Primarschule und der öffentliche Park mit Sporthalle sind seit Ende 2024 in vollem Betrieb und beleben das neue Hochhausquartier.



Zürich HB

Standort: Zürich
Projekt: Die SZU erneuert und erweitert bis Ende 2026 den Tiefbahnhof Zürich HB. Der Perron wird verlängert und erhöht, die Zugänge werden angepasst, und zu den Gleisen 21/22 wird ein zusätzlicher Zugang geschaffen. Während der Hauptarbeiten ist der Tiefbahnhof gesperrt (29. April bis 18. Oktober 2026).

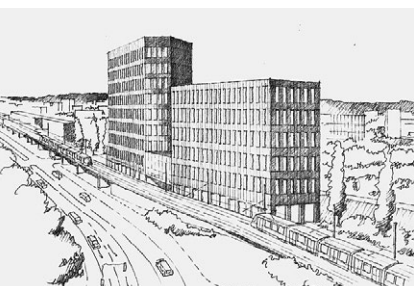


Zwicky-Areal

Standort: Wallisellen
Projekt: Entlang der Glattalbahn prägt das Zwicky-Areal als Vorzeigequartier die Region. Der Stadtteil vereint industrielle Architektur mit zeitgemäßem Wohnraum. Mit seinen öffentlichen Plätzen und direktem Zugang zur Natur bietet das Areal heute eine einzigartige urbane Lebensqualität.

Hotelkomplex am Balsberg

Standort: Kloten
Projekt: Die Lika Group realisiert am Balsberg einen markanten zweiteiligen Hotelkomplex nach Entwürfen von Tilla Theus. Das Projekt umfasst 156 Zimmer und setzt architektonische Akzente am Flughafenrand. Nach Planungsverzögerungen sind die Bauarbeiten nun auf das Jahr 2026 terminiert.



Innovationspark Zürich

Standort: Dübendorf
Projekt: Auf dem Flugplatzareal entsteht ein Hub für Forschung und Hightech. Die Betreibergesellschaft IPZ Property AG sicherte sich im Februar 2026 einen Konsortialkredit über 445 Millionen Franken unter der Federführung der Zürcher Kantonalbank. Langfristig soll der Hub über 10 000 Arbeitsplätze anbieten.



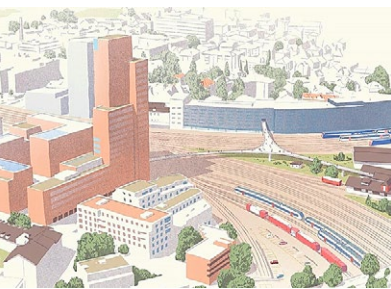
Mehrspur Zürich-Winterthur

Standort: Wallisellen, Dietlikon, Winterthur
Projekt: Die SBB bauen die Strecke Zürich-Winterthur für rund 3,3 Milliarden Franken aus. Herzstück ist der rund neun Kilometer lange Brüttenertunnel mit zwei einspurigen Röhren. Erste Vorarbeiten und Bauarbeiten starten 2026; der Tunnelvortrieb ist ab 2029 vorgesehen. Die Inbetriebnahme ist auf 2037 geplant.



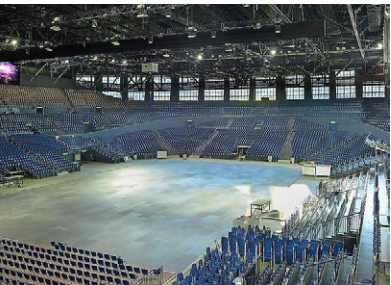
Lindareal

Standort: Winterthur
Projekt: Auf dem Lindareal zwischen dem Hauptbahnhof und dem Kantons-spital (KSW) in Winterthur entsteht bis 2035 ein neues Quartier. Kernstück ist ein 80 Meter hohes Hochhaus. Das Areal kombiniert Wohnen, Bildung (ZHAW) und Arbeit autoarm. Der Gestaltungsplan von KCAP soll bis 2027 stehen.



Umbau Hallenstadion

Standort: Zürich
Projekt: Zürich modernisiert das Hallenstadion bis 2035 für rund 500 Millionen Franken. Die Kapazität steigt von 15 000 auf 18 000 Plätze, die Decke wird für Top-Flows erhöht. Fokus: Nachhaltigkeit und Technik. Nach dem ZSC-Auszug sichert der Umbau die Wettbewerbsfähigkeit. Eine Machbarkeitsstudie läuft.



im Zürich

Regensdorf:
Wie stark
wird es
verändert werden.

Forum Uni Zürich

Standort: Zürich
Projekt: Das Forum UZH von Herzog & de Meuron entsteht im Hochschulquartier Zürich. Der Holz-Beton-Hybridbau schafft Raum für Lehre, Forschung, Sport und öffentliche Nutzungen. Die Kreditsumme beträgt 597 Millionen Franken. Die Bauzeit läuft von 2024 bis 2031; die Übergabe an die Uni erfolgt Mitte 2031.



Volkenkratzer Elysium

Standort: Zürich
Projekt: Das Zürcher Büro Studioforma plant mit «Elysium» das höchste Gebäude der Schweiz (240 Meter). Das visionäre Hochhaus an der Hardbrücke sieht 12 Wohnungen, ein Hotel und die Brücke «Plantis» vor. Aktuell ist das Projekt in der städtebaulichen Studie mit dem Ziel, eine Verdichtung zu fördern.



Depot Hard

Standort: Zürich
Projekt: Über dem modernisierten Tramdepot Hard am Escher-Wyss-Platz entstand eine Siedlung mit 193 günstigen Wohnungen für 520 Personen. Das autoarme Projekt umfasst zwei Hochhäuser, Gewerberäume und Ateliers direkt an der Limmat. Stand April 2026 sind alle Wohnungen der kommunalen Siedlung vermietet.

Verlängerte Tramlinie

Standort: Zürich-Affoltern
Projekt: Die neue, rund 4 Kilometer lange Tramverbindung Brunnenhof-Holzerhurd soll das wachsende Zürich-Affoltern besser erschliessen. Das 562-Millionen-Projekt ersetzt den Bus 32 und bietet ein eigenes Trasse. Am 14. Juni 2026 stimmt die Stadt über den Kredit ab. Der Baubeginn ist auf 2028 geplant.



Letzigarten

Standort: Zürich
Projekt: An der Baslerstrasse entsteht der «Letzigarten»: Die Halter AG realisiert 376 Wohnungen inklusive eines 60 Meter hohen Turms. Das 250-Millionen-Franken-Projekt (Schätzung) verdichtet das Areal für bis zu 1100 Personen. Der Bau nahe dem Letzigrund startete 2024 und ergänzt weitere Grossprojekte.



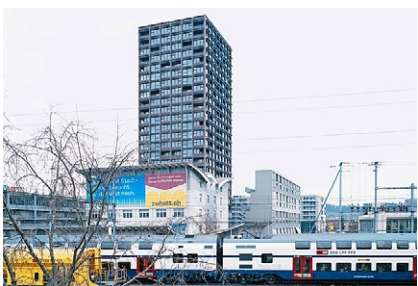
Maison Hulot

Standort: Uster
Projekt: An der Poststrasse in Uster realisiert die Uvest AG das Projekt Maison Hulot. Bis 2027 entstehen drei Gebäude mit 63 Wohnungen (1,5 bis 3,5 Zimmer) sowie Flächen für Gewerbe und Gastro. Das 55 bis 75 Millionen Franken teure Vorhaben schafft neuen Stadtraum direkt am Bahnhof. Baustart war 2025.



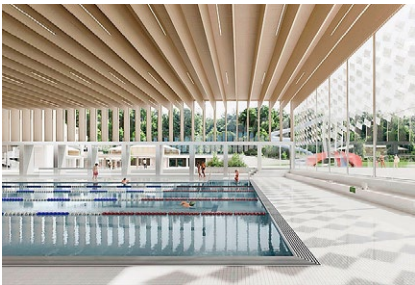
H1 von Pensimo

Standort: Regensdorf
Projekt: Beim Bahnhof Regensdorf-Watt entsteht das Zwhatt-Areal: ein neues Quartier mit 600 Wohnungen und 15 000 Quadratmetern Gewerbe, inklusive des schweizweit höchsten Holz-Hybrid-Hochhauses (H1). Fertigstellung bis 2030. Parallel plant die Piazza AG beim Katzensee ab 2026 weitere 283 Wohnungen.



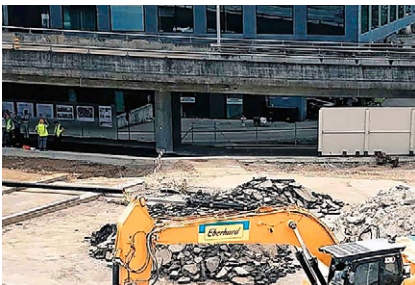
Hallenbad Kloten

Standort: Kloten
Projekt: Kloten erneuert das Zentrum Schluefweg in Etappen. Zunächst starten die Arbeiten an der Energiezentrale und den Lüftungsanlagen. Anschliessend folgt die Sanierung und Erweiterung des Hallenbads mit neuem 25-Meter-Becken, Lehr- und Kleinkinderbecken, Bistro und aufgewertetem Wellnessbereich.



Netto-null

Standort: Kloten
Projekt: Die Energiezentrale Mitte ist das Herzstück der Netto-null-Strategie am Flughafen Zürich. Mit Wärmepumpen und Erdspeichern werden Gebäude CO₂-frei versorgt. Erste Etappe bis 2027; Gesamtkosten bis 2040: rund 300 Millionen Franken. Ein Meilenstein für die nachhaltige Energieversorgung der Terminals.



Viertelstundentakt

Standort: Opfikon
Projekt: Der Doppelspurausbau Opfikon-Kloten (77 Millionen Franken) ermöglicht ab Ende 2026 den Viertelstundentakt. Zum Paket gehören der barrierefreie Umbau der Bahnhöfe Opfikon und Balsberg sowie ein Brückenersatz. Wichtig: Im Frühsommer 2026 erfolgt eine dreiwöchige Totalsperre der Strecke.



Renaturierung

Standort: Kloten
Projekt: Die Flughafen Zürich AG renaturiert die Glatt zwischen Opfikon und Rümlang auf 3,3 Kilometern Länge. Das Projekt wertet den Fluss ökologisch auf und läuft seit April 2025. Die Fertigstellung ist auf 2027/28 geplant. Die Kosten für diesen wichtigen Naturschutzbeitrag liegen bei rund 50 Millionen Franken.



Wohnungsmarkt: Ein soziales Problem wird zum Standortproblem

Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen in der Stadt Zürich wird zur **Herausforderung** für den Wirtschaftsstandort.

DENISE WEISFLOG

Zürich belegt in weltweiten Rankings zur Lebensqualität regelmässig Spitzenplätze. So liegt die Limmatstadt im Global Liveability Index 2025 beispielsweise auf Rang zwei, hinter Kopenhagen. Solche Indizes sind für Unternehmen wichtig, da Fachkräfte und Best Talents Faktoren wie Bildung, Gesundheitsversorgung, Sicherheit und Wohnen bei der Wahl ihres Arbeitsorts besonders stark berücksichtigen. Verschlechtert sich eines dieser Kriterien, leidet die Lebensqualität und damit die Standortattraktivität.

Und genau hier liegt der Knackpunkt: In der Firmenbefragung 2025 der Stadt Zürich werden der Immobilienmarkt und das Wohnungsangebot als zentrale Herausforderungen für den Standort bewertet. Das Wohnungsangebot ist sogar der am schlechtesten beurteilte der 18 untersuchten Standortfaktoren – die Evaluation sank deutlich von der Note 3,0 im Jahr 2021 auf 2,4 im Jahr 2025. Dies stellt den tiefsten Wert seit Beginn der Erhebung im Jahr 2008 dar. Gleichzeitig hat die Relevanz dieses Faktors für die Unternehmen zugenommen (plus 10 Prozentpunkte gegenüber 2021).

Im August 2025 meldete die Stadt Zürich, dass die Leerwohnungsziffer weiterhin bei 0,1 Prozent verharrt, was deutlich unter dem Schweizer Durchschnitt der letzten Jahre liegt. Dazu Philippe Koch, Delegierter Wohnen der Stadt Zürich: «Knapper Wohnraum ist kein neues Problem in Zürich. Was in den letzten Jahren zu einer Verschärfung der Wohnungsnot beigetragen hat, ist der hohe Flächenverbrauch pro Person, die steigende Nachfrage nach Wohnraum in der Stadt Zürich, die höhere Zahlungsbereitschaft für Wohnraum insbesondere in den oberen Einkommensgruppen sowie das knappe Bauland.» Dies spiegelt sich in der sozialen Entwicklung wider: Wie Koch erklärt, wächst Zürich seit einigen Jahren vor allem in den obersten Einkommensgruppen.

In der Firmenbefragung der Stadt wurden Unternehmen aus verschiedenen Branchen befragt. Darunter auch solche aus dem Gesundheits-, Bau- und Gastronomiesektor. Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen betrifft in erster Linie Mitarbeitende mit tiefen oder mittleren Einkommen. Doch auch für gut verdienende Fachkräfte mit Familie dürfte Zürich gegenüber anderen Städten an Attraktivität einbüßen. Ein soziales Problem wird so zum Standortproblem.

Wie Koch betont, legen die Gemeindeordnung und das Programm Wohnen der Stadt Zürich Strategien fest, wie man der Wohnungsnot begegnen kann. Wichtig sei die Ausweitung des gemeinnützigen Wohnungsbestands. «Das Ziel ist, dass bis 2050 ein Drittel aller Mietwohnungen im Eigentum gemeinnütziger Wohnbau-trägerschaften sind», erklärt Koch.

Flughafenregion doppelt betroffen

Nicht nur in der Stadt Zürich, auch in der Flughafenregion ist die Situation auf dem Wohnungsmarkt angespannt. «Während wir im Bereich der Büroflächen mit einer

Leerstandsquote von rund 14,8 Prozent ein temporäres Überangebot verzeichnen, sind die Leerstandsquoten im Wohnungsbau sehr tief», sagt Peter Arnold, Sprecher der FRZ Flughafenregion Zürich. Zwar lägen diese nicht ganz auf dem extrem niedrigen Niveau der Stadt Zürich, entsprächen aber dem schweizweiten Trend der Knappheit. «Bezahlbarer Wohnraum ist somit auch bei uns ein rares Gut, was die Dynamik am Markt stark prägt», erklärt Arnold.

Den Einfluss auf die Standortattraktivität hält er jedoch für gering: «Ein Mangel an Wohnraum stellt zweifellos eine Herausforderung für jeden Wirtschaftsstandort dar. Dennoch verfügt die Flughafenregion über eine ausserordentlich hohe Resilienz und Standortqualität. Die zentrale Verkehrslage, die unmittelbare Nähe zum Flughafen sowie erstklassige Infrastrukturen wie The Circle, der Innovationspark Zürich in Dübendorf oder das Digital Health Center in Bülach wirken als starke Magnete.» Die Attraktivität komme also weniger unter Druck, sie wandle sich vielmehr: «Wir sehen eine verstärkte Tendenz zur Mischnutzung und zur Transformation bestehender Flächen, um die Lebensqualität für Fachkräfte hochzuhalten», sagt Arnold.

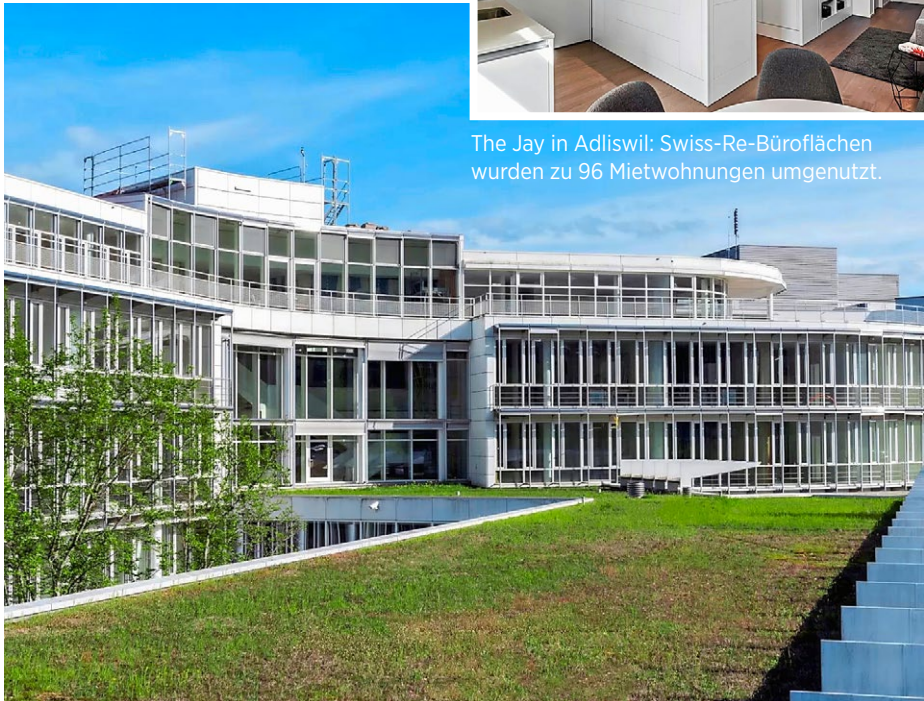
Chancen durch Umnutzung von Flächen

Städte wie Dübendorf würden den Bau von Wohntürmen fördern. Zudem seien in Kloten, wo 43 000 Beschäftigte 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern gegenüberstehen, erhebliche Wohnbauaktivitäten im Gange – darunter viele Komplexerneuerungen, bei denen ältere Siedlungen modernen Wohnbaueinheiten weichen. «Unternehmen und Immobilienbesitzer reagieren innovativ auf die Marktsituation. Ein zentraler Ansatz ist die Umnutzung leer stehender Büroflächen in Wohnraum oder in sogenannte Flex Spaces – flexible Modelle, die den modernen Bedürfnissen der Fachkräfte entsprechen. Wir als FRZ Flughafenregion Zürich unterstützen diesen Prozess aktiv als Vermittler und Door-Opener», erklärt Arnold. Zudem würden Firmen wie die Empa oder der Innovationspark verstärkt auf die Vorteile der Clusterbildung setzen, um mit einem inspirierenden Arbeitsumfeld und der guten Anbindung an Freizeit- und Shoppingmöglichkeiten zu punkten. «Ziel ist es, den Standort nicht nur als Arbeitsort, sondern als attraktiven Lebensraum ganzheitlich weiterzuentwickeln», betont Arnold.

Im Kanton Zürich ist bezahlbarer Wohnraum aufgrund der Knappheit und der hohen Kosten zu einer zentralen Herausforderung für die Lebensqualität geworden. Die Herausforderung liegt darin, die knappen Flächen so zu nutzen, dass sie nicht nur für Topverdiener erschwinglich sind.



The Jay in Adliswil: Swiss-Re-Büroflächen wurden zu 96 Mietwohnungen umgenutzt.



Innovationen aus der Uni

Die **ETH Zürich** verzeichnete im vergangenen Jahr einen neuen Rekord in Bezug auf Start-up-Gründungen.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Seit 1973 sind an der ETH Zürich 661 Start-ups und Spin-offs gegründet worden. Allein 2025 kamen 46 neue Ventures hinzu: 24 Spin-offs, also forschungsbasierte Jungfirmen, sowie 22 Start-ups, die gemäss hauseigener Definition auf studentischen Ideen basieren. Die Firmen sind erstaunlich robust – 93 Prozent sind auch nach fünf Jahren noch aktiv.

Verarbeitende Industrie ist ein Standortfaktor

Vergangenes Jahr kamen allein zwölf Neugründungen aus dem Technologie- und Softwarebereich, sieben aus Biotech/Pharma, fünf aus dem Bereich Medizinalgeräte und Diagnostik sowie jeweils zwei bis drei aus den übrigen Bereichen wie Umwelt, Beratung, Materialwissenschaften, Elektronik und Industrie bzw. Ausrüstung.

«Wir sehen hier die ganze Palette, die von unseren 16 Departementen kommt», sagt Frank Floessel, der an der ETH Zürich den Entrepreneur-Bereich leitet. Vielerorts sei heute die künstliche Intelligenz im Spiel. «Wir sehen aber auch viele Entwicklungen im Bereich Robotik und bei Deep Tech.» Hierbei könne die Schweiz mit ihren Universitäten und Hochschulen an die Aufbauarbeiten der Vergangenheit anschliessen. «San Francisco ist mit dem benachbarten Silicon Valley der Hotspot der Softwareentwicklung und hat rein digitale Firmen wie Facebook oder LinkedIn hervorgebracht», so Floessel, «aber wenn man sich dort die Umgebung anschaut, dann findet man kaum Fabriken und Produktionsanlagen. Anders ist es hier in der Schweiz, wo wir sehr viele herstellende Unternehmen und bodenständige KMU mit Traditionen als Zulieferer für die Autoindustrie oder den Maschinenbau haben.» Damit ist das Umfeld sehr gut für neue Ideen aus dem Deep-Tech-Bereich aufgestellt, wo das Wissen über Hard- und Software gleichermaßen wichtig ist.

Wie beispielsweise bei der Robotik. «In den vergangenen Jahren hatte man sich hier mit



Schlangenförmige Roboter der Firma **Roboa** für unterschiedliche Einsätze.



«In der Robotik stehen zurzeit humanoide Roboter im Vordergrund.»

Frank Floessel
ETH Zürich

den hundeähnlichen Robotern sowie mit Drohnen beschäftigt, jetzt stehen humanoide Roboter im Vordergrund», so Floessel. «Hier kann man die Motoren nicht beliebig gross bauen, wenn man einen definierten Druck auf bestimmten Flächen, beispielsweise einer Roboter-Hand, benötigt», schildert der Firmenförderer, der selber an der ETH studiert hatte, die Herausforderungen bei solchen Vorhaben. Hier kommen Hardwareelemente – Motoren und Sensoren – mit Software für die Steuerung zusammen.

Auch das Thema «Space» werde immer wichtiger. «Hier kommen langsam die ersten Firmen», beobachtet Floessel. Ein grosser Börsengang wie der von Space X in den USA würde den Investoren das Geld bringen, das wiederum in Start-ups aus diesem Bereich investiert werden könnte – diese Mittel sind derzeit knapp. «Und man sollte auch das Thema Quanten erwähnen.» Die ETH weist einen eigenen Forschungsbereich auf, bei dem es nicht nur um die Quantencomputer, sondern auch und gerade um weitere Bereiche wie Quanten-Sensoren geht. Solche Technologien sind laut Floessel durchaus alltagsnah: «Mit Quantensensoren lässt sich beispielsweise das

Erdmagnetfeld messen und damit die genaue Position auf der Erde bestimmen – man benötigt dann kein störanfälliges GPS mehr.»

Roboter füllen Lücken

Die genaue Position bei der Entwicklung solcher Start-ups lässt sich an den Demo-Days wie beispielsweise dem Deep Tech Investor Summit bestimmen. Hier treten dann die Vertreter der Start-ups und Spin-offs vor Peers und Investoren auf. Qendra beispielsweise kommt aus dem Quantum-Computing-Bereich – hier arbeitet man an einem Controller für Atom- und Ionen-basierte Quantum-Computer und damit an der nächsten Entwicklungsstufe von Rechnern. Oder die Firma Roboa: Sie entwickelt einen schlangenförmigen Roboter, mit dem sich Rohre besser als bisher inspizieren und reparieren lassen, und kommt auch bei Suchaktionen nach dem Quantum-Computing-Bereich zum Einsatz. Bei Robinreal arbeitet man an einer Immobilienplattform der nächsten Generation. BLP entwickelt Lösungen, mit denen Firmen Arbeitsprozesse KI-gestützt aufbauen können. Die Venture-Experten von Goldman Sachs waren dermassen überzeugt, dass sie sich mit 50 Millionen an dem Start-up beteiligen.

Oder Mimic Robotics: Dieses Start-up entwickelt eine neue Generation von KI-Modellen für Roboter, die auf von der Firma entwickelten, sogenannten Video Action Models (VAM) basieren. «Unser Modell kann Aktionen für Roboter in der echten Welt vorhersagen und lernt direkt aus Videodaten und von menschlichen Demonstrationen», so Stefan Weirich, Co-Founder und CEO. «Dies ermöglicht es Robotern, alle möglichen Montage- und Verpackungsaufgaben ganz autonom zu lösen, die bisher zu komplex waren für konventionell programmierte Roboter, die starren Bewegungsabläufen folgen.» Aktuell implementiert das Unternehmen erste Robotersysteme bei Kunden. «Unser Ziel ist es, diesen Prozess so weit zu skalieren, dass wir komplexe Systeme innerhalb kürzester Zeit beim Kunden deployen und produktiv schalten können», sagt Weirich weiter. «Unsere Vision ist eine universelle «Embodied Intelligence», bei der Roboter physikalische Aufgaben so intuitiv verstehen und ausführen, wie KI-Sprachmodelle heute Texte verarbeiten. Wir schaffen die technologische Basis dafür, dass Roboter als vielseitige Allrounder den globalen Fachkräftemangel in verschiedensten Branchen nachhaltig lösen.»

Digitalisierung im Gesundheitswesen braucht gemeinsames Handeln

Interoperabilitätsplattformen

ermöglichen die Kommunikation und den Datenaustausch zwischen unterschiedlichen Kliniksystemen.

SEVERIN SUMMERMATTER

Der Alltag in Spitälern gleicht oft einem Dauerlauf. Angesichts steigender Fallzahlen, Personalmangel, neuer Regularien und Kostendruck arbeitet das Fachpersonal permanent an der Belastungsgrenze. Digitalisierung wird dabei oft als Hebel für mehr Effizienz verstanden. Der «Digital Health Report 2025/26» der ZHAW zeigt aber, dass die digitale Reife im Schweizer Gesundheitswesen ausbaufähig ist. Gleichzeitig sind die Erwartungen der Bevölkerung hoch. Das elektronische Patientendossier (EPD), Telemedizin, E-Rezepte und der einfache Zugang zu Gesundheitsdaten werden breit unterstützt.

Tatsächlich wird in vielen Spitälern noch zu wenig systematisch digitalisiert. Insellösungen bremsen Prozesse und erhöhen den administrativen Aufwand des Personals. Der digitale Mehrwert entsteht erst mit durchgängigen Prozessen entlang der ganzen Patientenreise – von der Zuweisung über die Behandlung bis zur Nachsorge. Voraussetzung dafür ist Interoperabilität: die Fähigkeit unterschiedlicher IT-Systeme, Daten so auszutauschen und zu verstehen, dass sie nahtlos und systemübergreifend

weiterverarbeitet werden können. Angefangen bei Bilddaten wie MRT- oder Röntgenaufnahmen bis hin zu Laborwerten, Austrittsberichten, Medikationsplänen oder Entlassungsformularen.

Nahtlose Zusammenarbeit entlastet alle

Interoperabilität ist keine abstrakte IT-Idee, sondern die Grundlage für funktionierende Prozesse. Und das geschieht über Organisationsgrenzen hinweg. In der Praxis haben sich hierfür offene IT-Architektur-Plattformen bewährt, wie sie etwa der E-Health-Anbieter I-Engineers mit Health-Engine realisiert. Solche Ansätze erlauben es, bewährte Legacy-Systeme weiter zu nutzen und gleichzeitig neue digitale Anwendungen, Services oder Portale schrittweise anzubinden. Entscheidend ist dabei nicht die Software allein, sondern deren Fähigkeit, sich passgenau in die bestehenden, oft hochkomplexen Spitalprozesse einzufügen.

Die Stakeholder digital begleiten

Die Hebelwirkung zeigt sich konkret in der Anwendung: Auf der Plattform werden integrierte Patienten- und Zuweiserportale sowie Portallösungen für die Verlegung und für interne Prozesse aufgebaut. Im Patientenportal buchen Patientinnen und Patienten beispielsweise Termine online, füllen Überweisungsformulare und Fragebögen digital aus und geben ihre Befunde an die beteiligten Gesundheitseinrichtungen frei. Das Zuweiserportal ermöglicht Ärztinnen und Ärzten in ihrer Praxis einen direkten und sicheren Zugriff auf Überweisungen,



Intensivstation Süd 2 am **Universitätsspital Zürich (USZ)**.

Statusmeldungen sowie auf Labor- und Bilddaten. Das vereinfacht die Zusammenarbeit mit den Spitälern und reduziert Rückfragen.

Grossprojekt in Deutschland

Welche Dimensionen solche Lösungen erreichen können, zeigt das Grossprojekt «Mein-Krankenhaus.Digital» in Deutschland. Über 140 Spitäler sind miteinander verbunden und für Patienten digital erreichbar – eine der grössten Gesundheitsplattformen deutschlandweit. Zum Vergleich: Die Anzahl der teilnehmenden Einrichtungen entspricht mehr als der Hälfte aller Spitäler in der Schweiz.

Das Projekt unterscheidet sich grundlegend von herkömmlichen Beschaffungsprozessen im Gesundheitswesen. Denn die Struktur der

Spitäler ist wie in der Schweiz durch föderale Zuständigkeiten, sektorale Grenzen und Selbstverwaltung geprägt. Digitalisierung hat daher meist auf Ebene einzelner Häuser stattgefunden, häufig isoliert und ohne übergreifende Koordination. Zu Beginn von «Mein-Krankenhaus.Digital» stand dagegen die Vision mehrerer Spitäler, dass die Realisierung von Patientenportalen nur dann sinnvoll ist, wenn übergreifend gedacht wird. Denn kein Patient registriert sich gerne einzeln für jedes Spital. Innerhalb von nur zwölf Monaten wurde schliesslich eine Plattform aufgebaut, die zentrale Prozesse der gesamten Patientenreise im Spital digital abbildet.

Die Schweiz muss die Chance nutzen

Schweizer Spitäler, insbesondere jene mit mehreren Standorten, haben die Voraussetzungen, um vergleichbare Lösungen umzusetzen. Entscheidend ist ein gemeinschaftliches Handeln. Gerade in Agglomerationen mit ihren dichten Spitallandschaften und ihrem breiten Netzwerk an Praxen bietet sich die Chance, eine Vorreiterrolle einzunehmen und vernetzte Versorgung konkret umzusetzen.

Das Universitätsspital Basel nutzt eine entsprechende Plattform für sein Patienten- und Zuweiserportal bereits heute. Regionen wie der Grossraum Zürich sind prädestiniert dafür, die Interoperabilität als Instrument einer übergeordneten Digitalisierung zu nutzen.

Der entscheidende Schritt bleibt: Informationen müssen systemübergreifend zusammengeführt und verständlich nutzbar gemacht werden. Das ermöglicht eine effiziente interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Abteilungen, Funktionsbereichen und Standorten und verbessert damit letztlich die Gesundheitsversorgung.

Severin Summermatter ist CEO von the I-Engineers

Kleiner Markt macht Infrastruktur-Themen attraktiv

Sowohl im landesweiten als auch im globalen Wettbewerb glänzt Zürich als **Fintech-Standort**.

MATTHIAS NIKLOWITZ

Der Grossraum Zürich ist mit 181 Firmen weiterhin der grösste Fintech-Hub der Schweiz, vor Zug und Genf, wie aus der jüngsten Branchenstudie der Hochschule Luzern (HSLU) hervorgeht. Auch im internationalen Vergleich liegt Zürich weit vorne. Lediglich Singapur steht gemäss dieser Studie als Standort etwas besser da. Als neuer Schwerpunkt ergänzt die künstliche Intelligenz das bisherige Topthema Blockchain beziehungsweise Distributed-Ledger-Technologie.

Start-ups werden Infrastrukturlieferanten

«Der Schweizer Fintech-Sektor ist erwachsen geworden», stellt Johs Höhener, Doyen der Zürcher Fintech-Szene, fest. «Greater Zurich hält weiterhin eine Spitzenposition. Talent, Regulierung, Industrieanbindung und neue Initiativen wie Deep Tech Nation und Aper-tus bilden eine neue «Liga». Der Schweizer Fintech-Sektor sei 2025 deutlich gereift. «Wir sehen weniger Disruption und mehr Repositionierung – der Markt konsolidiert sich, spezialisiert sich, und das eigentliche Innovationsgeschehen verschiebt sich von der Anwendungssicht in die Infrastruktur», so Höhener weiter. Neben der Talentebasis und dem regulatorischen Umfeld kommen weitere Faktoren wie die Industrieanbindung mit einem direkten Zugang zu UBS, ZKB, SIX, Julius Bär, Swiss Re, Zurich Insurance. «Das gibt es so eng beieinander an wenigen anderen Plätzen weltweit», so Höhener. «Das ist genau der B2B-Markt, auf den sich die Branche jetzt ausrichtet.»

Es gebe weniger spektakuläre Konsumenten-Fintechs, wie beispielsweise Revolut oder Klarna, dafür eine Vielzahl von B2B-Spezialisten und Infrastrukturanbietern. «Die Fintechs sind solid, kapitaleffizient und qualitativ hochwertig, jedoch selten Unicorn-Kaliber», so der Fachmann weiter. «Wir produzieren aber zu wenige Scale-ups, die wirklich global skalieren.» Das hänge direkt mit dem VC-Thema zusammen – Series-B/C-Runden über 50 bis 100 Millionen Franken müssten meist im Ausland eingesammelt werden, was oft auch eine Verlagerung des Unternehmensitzes einleite. Höheners Fazit: «Die Attraktivität ist nach wie vor sehr hoch – aber sie speist sich heute weniger aus «mehr Start-ups» und mehr aus «besseren Rahmenbedingungen für die nächste Phase: KI und Infrastruktur.»

Für Mathias Ruch, Gründer und CEO von CV VC, einem auf Blockchain- und AI-Start-ups spezialisierten Investor, ist die institutionelle Adoption – also die zunehmende Akzeptanz durch den Finanzsektor, die der gesamten Entwicklung Legitimität verleiht – die bemerkenswerteste Veränderung der vergangenen Jahre. «Das hat mit dem Regulie-



«Der Schweizer Fintech-Sektor ist erwachsen geworden.»
Johs Höhener
Fintech-Experte



«Das «Crypto Valley» ist durch einen Zufall entstanden.»
Mathias Ruch
CV VC

rungs-Push nach 2023 eingesetzt und sich nach 2024 beschleunigt», so Ruch, «und das signalisierte, dass da etwas dran sein muss, wenn auch grosse, internationale Finanzdienstleister hier mitmachen.» Das «Crypto Valley» zwischen Zug und Zürich ist laut Ruch «eher durch einen Zufall entstanden», als sich die Ethereum-Stiftung nach 2014 hier niedergelassen hatte. «Danach sind viele weitere Projekte und Protokolle gefolgt, und es ist ein Ökosystem entstanden, welches dann nach 2021 durch die Finma-Regulierung auf eine stabile Grundlage gestellt wurde.» Der Experte stellt keine grundlegende Abwanderung und Verschiebung fest. «Konkurrierende Standorte in Asien, in den Vereinigten Arabischen Emiraten und in den USA bestehen bereits seit einigen Jahren. Wenn man auf das Volumen pro gemachtem Investment schaut, dann sieht man, dass zwar die Anzahl der Deals in der Schweiz im vergangenen Jahr gesunken ist, das durchschnittliche Volumen der einzelnen Runden aber gestiegen ist – und dies ist ein starker Hinweis auf grösser und reifer werdende Unternehmen.»

Wenig echte Wertschöpfung

Für die kommenden Jahre erwartet Ruch eine Beschleunigung der Technologieentwicklung, weil man künstliche Intelligenz für die Entwicklung neuer digitaler Produkte benötigt und diese direkt in die Produkte integriert. «Wir erleben gerade eine Reifung des Marktes», bestätigt auch Rino Borini, Fintech- und Kryptounternehmer aus Zürich. «Drei Themen dominieren: die Tokenisierung realer Vermögenswerte, Stablecoins als Zahlungsinfrastruktur und Bitcoin als institutionelle Anlageklasse.» Hinzu komme die Konvergenz von KI und Blockchain.

Die Qualitäten des Standortes beurteilt Borini differenziert. «Das «Crypto Valley» – dazu zähle ich die gesamte Schweiz – hat heute 1766 aktive Blockchain-Unternehmen, das sind 134 Prozent mehr als 2020. Aber die Zahl der Firmen sagt wenig darüber aus, wie viele Jobs, wie viel Entwicklung und wie viel echtes Wachstum es tatsächlich in der Schweiz gibt.» Es bestünden kaum B2C-Angebote für den Weltmarkt, keine globale Kryptobörse, keine Consumer-App mit Millionen Nutzern, kein Schweizer Coinbase. «Dubai, Singapur und inzwischen wieder New York sind echte Alternativen», stellt Borini in Hinblick auf den globalen Wettbewerb fest. Es gebe zwar zehn Unicorns, Firmen mit einer Bewertung von über 1 Milliarde Dollar. «Davon sind aber acht Kryptoprotokolle wie Ethereum oder Solana, die nur ihre Stiftung hier haben», so Borini. «Die eigentliche Wertschöpfung, die Entwicklung, die Jobs, das Wachstum, das findet nicht in der Schweiz statt.»



Rund um den Paradeplatz soll ein **Financampus** für 4000 Arbeitsplätze entstehen.

Finanzplatz im Umbau: Zürich setzt auf Jungunternehmen

Nach der Übernahme der CS erfolgt ein Strukturwandel. In Zukunft will sich der Finanzstandort als führender **Innovations-Hub** positionieren.

DENISE WEISFLOG

Der Finanzplatz Zürich erwirtschaftete 2023 rund 32,8 Milliarden Franken an Bruttowertschöpfung und stellte mehr als 100 000 Arbeitsplätze in der Region Zürich, Zug und Schwyz bereit, wie die aktuelle Studie «Finanzplatz Zürich 2025/2026» von Kanton und Stadt Zürich belegt. Damit ist er der stärkste Finanzstandort der Schweiz und ein wichtiger Arbeitgeber, Steuerzahler und Auftraggeber für andere Branchen. Neben Kapital werden hier auch Know-how und internationale Vernetzung gebündelt.

Während Jahrzehnten standen die Grossbanken UBS und Credit Suisse (CS) im Zentrum des Zürcher Finanzplatzes und prägten diesen massgeblich mit. Mit der Übernahme der CS durch die UBS im Juni 2023 hat sich diese Struktur verändert. Statt zweier konkurrierender Machtzentren gibt es nun noch eine einzige Grossbank, die ihren Einfluss in der Stadt neu organisiert.

Symbolisch zeigt sich dieser Umbau besonders am Paradeplatz in Zürich. Wie UBS-Konzernchef Sergio Ermotti ein Jahr nach der Übernahme gegenüber dem «Blick» sagte, soll der ehemalige Hauptsitz der CS nicht verkauft, sondern in einen neuen Financampus integriert werden. Rund um den Paradeplatz soll ein Standort mit etwa 4000 Arbeitsplätzen entstehen, der Büros, Nutzungen im Erdgeschoss und eine stärkere urbane Belebung miteinander verbindet.

Christian Bretscher, Geschäftsführer des Zürcher Bankenverbands, wertet dies als ein starkes Bekenntnis der UBS zu Zürich: «Der Paradeplatz als global sichtbares Zentrum des Schweizer Finanzplatzes wird dadurch weiter aufgewertet. Es stärkt die internationale Sichtbarkeit Zürichs,



«Der Paradeplatz wird weiter aufgewertet.»
Christian Bretscher,
Zürcher Bankenverband

bündelt hoch qualifizierte Arbeitsplätze in der City und sendet ein klares Signal an Fachkräfte, Kunden und Investoren weltweit.»

Internationale Ausstrahlung

Der Finanzplatz Schweiz habe international gezeigt, dass er den Untergang seiner zweitgrössten Bank ohne Krise des Finanzsystems bewältigen konnte. Dies sei ein wichtiges Zeichen für Stabilität und Handlungsfähigkeit. «Zürich bleibt eines der weltweit führenden Finanzzentren, getragen von seiner international erfolgreichen Grossbank und einem Finanzökosystem, dessen Wertschöpfung, Breite und Qualität international herausragen», erklärt Christian Bretscher.

Die Bedeutung der UBS reiche heute weit über den Finanzstandort hinaus und sei für den gesamten Wirtschaftsraum Zürich zentral. Gleichzeitig bleibe der Finanzplatz breit abgestützt und werde von Kantonal-, Regional-, Auslands-, Börsen- und Privatbanken sowie Versicherern und weiteren Finanzdienstleistern geprägt. Um die Attraktivität des Zürcher Finanzstandorts zu erhalten, gelte es in erster Linie, die drohende Verschlechterung der Rahmenbedingungen zu verhindern. «Der Finanzplatz steht im direkten Wettbewerb mit New York, London, Singapur, Hongkong und dem Mittleren Osten. Kapitalvorschriften und Regulierungen, die deutlich über internationale Standards hinausgehen, verzerren diesen Wettbewerb», betont Bretscher. Schaden würde dies nicht nur dem Finanzplatz, sondern der gesamten Schweizer Volkswirtschaft. Es sei deshalb entscheidend, dass die Massnahmen zur Stärkung der Stabilität des Bankenplatzes zielgerichtet und international abgestimmt seien. Parallel dazu brauche es innovationsfreundliche Regelungen für KI, Datenverarbeitung und Fintechs und ebenso ein entschlossenes gemeinsames Engagement für die Promotion des Finanzplatzes und den internationalen Marktzugang.

Wie es in der aktuellen Studie von Kanton und Stadt heisst, plant der Finanzplatz Zürich, sich in den

kommenden Jahren verstärkt als führender Innovationsstandort und attraktives Zentrum für privates Beteiligungskapital zu positionieren. Während Banken und Versicherungen weiterhin die zentralen Säulen bilden, wird der strategische Fokus darauf gelegt, die Rahmenbedingungen für die Finanzierung von Start-ups und Innovationen zu optimieren. So zielt das Projekt «Stärkung des Innovationsstandorts» des Kantons beispielsweise darauf ab, zusätzliches Kapital zu mobilisieren und Investitionen in lokale Jungunternehmen und KMU zu fördern. Weil Banken aufgrund regulatorischer Vorschriften häufig als Kapitalgeber für Start-ups ausscheiden, will sich Zürich verstärkt als Hub für Akteure wie Venture-Capital-Gesellschaften, Family-Offices und Stiftungen etablieren.

Zur Stärkung des Investorenstandorts will Zürich unter anderem eine Dialogplattform schaffen, mit der die Zusammenarbeit zwischen Investoren, Start-ups und dem Kanton vertieft werden soll. Zudem ist die internationale Vermarktung Zürichs als attraktiver Standort für Investitionen in regionale Jungunternehmen geplant. Des Weiteren will man Politik und Öffentlichkeit für die Bedeutung der Start-up-Finanzierung sensibilisieren. Durch die Förderung von Bildungsprogrammen soll ein Know-how-Transfer stattfinden, der Investoren den Zugang zur Anlageklasse Venture-Capital erleichtert. Der Kanton will ausserdem steuerliche Regelungen prüfen, um im internationalen Vergleich wettbewerbsfähig zu bleiben, Deep-Tech-Innovationen stärker fördern und die Finanzierungslücke in der Wachstumsphase von Start-ups schliessen, um zu verhindern, dass erfolgreiche Jungunternehmen ins Ausland abwandern.

Seine Zukunft sieht der Zürcher Finanzplatz also in einer engen Verknüpfung von Finanzwirtschaft und technischen Innovationen. Ziel ist, sich über das klassische Bankgeschäft hinaus national und international als führendes Ökosystem für Risikokapital zu positionieren.

FOTOS: ENZO LEANIZI/GETTY IMAGES, PD/21, PD/CV LABS/LOUIS D'INFINCO



FRZ
Flughafenregion
Zürich

12. ImmoSummit

Vom Talent zum Champion

Mi, 10. Juni 2026, THE HALL Dübendorf

Programm

11.00 Türöffnung und Welcome-Coffee

11.30 «meet & match»-Sessions und Lunch

13.30 Eröffnung 12. ImmoSummit

André Ingold, Präsident FRZ,
Stadtpräsident von Dübendorf

Rahel Kindermann Leuthard,
Geschäftsführerin FRZ

13.45 Hauptprogramm Teil 1



**Markteinschätzung Immobilien –
Positive Aussichten in unsicheren
Zeiten**



Michael Birrer,
Leiter Research & Advisory
Migros Bank

Michelle Müller,
Analystin Immobilienresearch
Migros Bank



Interview mit Béatrice Schaeppi

Béatrice Schaeppi,
CEO / VRP Schaeppi Grundstücke AG



**New Zurich –
Der FRZ Strategiereader**

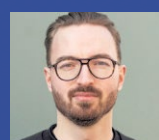
Thomas Sevcik,
Inhaber arthesia ag



Remo Daguati,
Inhaber LOC AG

15.15 Kaffeepause und
«meet & match»-Sessions

16.30 Hauptprogramm Teil 2

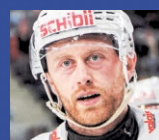


**Interview mit
Damien Ulrich, Jael Schlatter
und Dario Meyer**



Damien Ulrich,
SwissSkills 2019 (1. Platz)

Jael Schlatter,
SwissSkills 2020 (9. Platz)



Dario Meyer,
Eishockeyspieler
EHC Kloten



**Social Infrastructure –
von der Idee zur Identität**

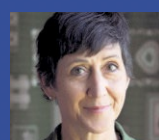
Sören Grünert,
Partner bei BIG - Bjarke Ingels Group



**Wikinger Kodex –
Auf dem Weg zu einer Leistungskultur
verwurzelt in Werten**

Anders Indset, der Wirtschaftsphilosoph

17.45 Apéro riche und Networking



Moderation:
Monika Schärer



Special Act:
JODOK CELLO



Anmeldung:
www.b2match.com/e/12-immosummit

Summitpartner energie360° Lindner THE HALL

Premiumpartner baublatt dormakaba GARAI OREM HÖRMANN menschmaschine Software SAINT-GOBAIN

Goldpartner AFC+ ENERGIE+SICHERHEIT contreaq erichkeller Erich Keller immo!invest DIE PLATTFORM FÜR STANDORTE UND IMMOBILIEN newhome Das Immobilienportal

Silberpartner K MIGROS BANK SpanSet LOUNGER MARAZZI Nolting REAL ESTATE AWARD SMOVIE® FILM AUS DER HOSENTASCHE V B G

FRZ Flughafenregion Zürich, Wirtschaftsnetzwerk & Standortentwicklung, ist das führende Netzwerk für Unternehmen und Politik in der näheren und weiteren Flughafenregion Zürich. FRZ schafft dauerhaften Mehrwert durch Vernetzung und Standortförderung im attraktivsten Wirtschaftsraum der Schweiz. Die Organisation vernetzt über 850 Unternehmen aus 100 Städten und Gemeinden, die rund 250'000 Arbeitsplätze anbieten. Slogan: «Wir bewegen, bewirken und vernetzen.» www.flughafenregion.ch